

Kurzbesprechungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **6 (1946)**

Heft 19

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Nachtigallenkäfig (La Cage aux Rossignols).

II. Für alle.

Produktion: Gaumont; **Verleih:** D. F. G.; **Regie:** Jean Dréville.

Hauptdarsteller: Noël-Noël, Micheline Francey, René Génin, Petits Chanteurs à la Croix de Bois.

„La Cage aux Rossignols“ ist zwar kein künstlerisches „Chef-d'œuvre“, das als Meilenstein in den Filmgeschichten der Zukunft aufgeführt werden wird; er ist, was oft viel mehr bedeutet, ganz einfach ein wirklich gutes, erfreuliches Werk, eine Leistung, das darum warme Unterstützung verdient, weil sie eine einwandfreie, aufbauende und fesselnde Unterhaltung in gefälliger Form bietet. Wie oft wurde doch schon das Grundthema dieses Streifens, die geistig moralische Betreuung der verwaehrlosten Jugend, im Filme dargestellt! Werke wie „Boys Town“, „Men of boys town“, „Carrefour des enfants perdus“, „Der Pfarrer der Entgleisten“, um nur einige herauszugreifen, zeugen für das starke Interesse der Produzenten verschiedenster Länder für diesen Stoff, der heute aktueller denn je allen jenen auf der Seele brennt, denen die Verwaehrlosung der Jugend zum Problem geworden ist. Der Film spielt nicht, wie z. B. „Boys town“ oder „Carrefour des enfants perdus“ in einer idealen Neugründung, die gegen allerlei Schwierigkeiten sich behaupten muss; sondern die Geschichte beginnt im Gegenteil in einer Erziehungsanstalt, welche mehr einem Zuchthaus für Kinder gleicht. Sie zeigt deren langsame Umwandlung zum wahren, sonnigen Heim infolge des geduldigen, klugen Werbens eines gütigen Aufsehers der Schule um die Seelen der Kinder. Zwei grundverschiedene Auffassungen der Erziehung prallen aufeinander. Der Direktor, ein harter, herz- und seelenloser Mann ist überzeugt, dass nur Gewaltmethoden die Schar der Buben zu zähmen vermag, während sein Untergebener, der schüchterne neuangekommene Aufseher, es mit Güte, Verständnis und Geduld versucht und es schliesslich so weit bringt, dass ihm die Herzen seiner Knaben in wahrer Liebe entgegenschlagen. Noël-Noël spielt sehr fein und mit viel Nuancen die Rolle des Aufsehers, während die berühmten Petits Chanteurs de la Croix de Bois als Bubenschar durch einige wunderbare Gesangseinlagen dem Film eine besonders anmutige Note geben. Ein edler Film, bei dem wir aber nicht vergessen dürfen, dass natürlicher Edelmut allein zu einer wirksamen Erziehung nicht genügt.

472

Der Mann aus den Südstaaten (The Southener).

III. Für Erwachsene.

Produktion: United Artist; **Verleih:** Unartisco; **Regie:** Jean Renoir.

Hauptdarsteller: Betty Field, Zachary Scott, Purcy Kilbride, Beulah Bondo u. a.

Wohl kein anderes Darstellungsmittel ist zur Schilderung von sozialen Problemen mehr geeignet wie der Film, denn nur dem bewegten Bild ist es gegeben, Situationen konkret und anschaulich vor Augen zu führen und eine Atmosphäre unmittelbar zu erfassen. Soziale Gegebenheiten sind aber in erster Linie eine Sache der Atmosphäre, d. h. der ganzen Umgebung, in der der Mensch sein Dasein fristet. In diesem Film wird mit äusserster Realistik, wie wir ihr sonst nur in den sozialkritischen Filmen des Meisterregisseurs John Ford begegnen („Früchte des Zorns“, „Tobacco-Road“ usw.), der bittere Existenzkampf eines jungen Baumwollpflanzers geschildert, dessen einziges Kapital in seiner Liebe zur Familie und zur Erde, in seiner Hände Kraft und in seinem Optimismus besteht. Alles scheint sich gegen ihn zu verschwören: die Naturgewalten, ein verbitterter und missgünstiger Nachbar, Krankheit und Not, bis am Schluss dem Unentwegten und seiner Frau doch noch der Stern einer glücklicheren Zukunft entgegenstrahlt. Im Gegensatz zu den stark anklägerischen Filmen von Ford wird hier die Not des kleinen Mannes in keiner Weise propagandistisch ausgemünzt. Der ganze Film will bloss eine spannende und durch seine innere Wahrhaftigkeit auch anregende Schilderung eines Schicksals sein, das Hohelied eines wirtschaftlich Schwachen, dem es durch eigene Kraft und unüberwindliche Energie gelingt, die steile Treppe des sozialen Aufstiegs zu erklimmen. Der Streifen ist in jeder Beziehung empfehlenswert, seinem Inhalt wie seiner Gestaltung nach.

473

Produktion und Verleih: Universal Film; **Regie:** Fritz Lang.**Darsteller:** Edward G. Robinson, Joan Bennett, Dan Druryea u. a.

Der Stoff ist alt und wurde bereits 1932 vom französischen Regisseur Jean Renoir zu einem meisterhaften Film gestaltet. Fritz Lang hat den Stoff wieder aufgegriffen und drehte daraus ebenfalls einen meisterhaften Film. Aber beide Werke lassen sich nicht miteinander vergleichen; Renoirs „La chienne“ ist krasser Naturalismus ohne jede Rücksicht auf moralische Richtlinien — Langs „Scarlet street“ ist nach den Grenzen des Hay'schen „Production Code“ abgezirkelter Realismus; amerikanische Sachlichkeit, hart an den Grenzen des Zulässigen, aber nirgends gegen den äusseren Anstand verstossend. Aber wie fast jeder Fritz-Lang-Film hinterlässt auch dieser ein Gefühl kalter Leere, ein inneres Unbefriedigtsein trotz seiner im Grunde positiven Lösung. Lang vermag uns zu fesseln, zu packen, bis in den letzten Nerv anzuspannen, aber zu erschüttern oder zu ergreifen vermag er uns nicht. Seinen grössten Werken haftet immer ein wenig der Geruch gefühlloser Virtuosität an, auch wenn man ihm niemals den Vorwurf veräusserlichter Künstelei machen darf. Es kommt wohl daher, weil fast jeder seiner Filme mit der Negierung des Lebens und des Seins liebäugelt, weil Lang ein rastloser Bohrer in den Untergründen der Seele und des Bewusstseins ist. — Die Story ist unkompliziert: der biedere Angestellte gerät in die Hände einer Dirne und deren Zuhälters, lässt sich Veruntreuungen zuschulden kommen, um die Ansprüche seiner Geliebten zu erfüllen, wird hemmungslos ausgenutzt und betrogen und ermordet schliesslich die Dirne. Der Verdacht fällt jedoch auf den Zuhälter, er wird hingerichtet, während der Mörder im Elend verkommt, ein Gefangener seines ruhelosen Gewissens. Manche Szenen sind von unerhörter Meisterschaft im Grossen wie in kleinen Einzelheiten, echtster Lang ebenso wie die psychologische Entwicklung; störend wirkt jedoch das allzu amerikanische Milieu, auch wenn es noch so raffiniert und „echt“ hergerichtet ist.

474

Die Versuchung in Barbizon (La tentation de Barbizon) IV. Mit Reserven.**Produktion:** C. D. F.; **Verleih:** Elite Film; **Regie:** Jean Stelli.**Darsteller:** Simone Renant, François Perier, Pierre Larquay, Juliette Faber, Daniel Gelin, Jean Wall u. a.

Man könnte sich an diesem Film richtig freuen, wenn er in seinem zweiten Teil nicht so offensichtlich auf den niedern Geschmack des Publikums zugeschnitten wäre. Wie schon oft bildet auch hier das Uebersinnliche mit dem Irdischen vermischt einen reizenden und an vielen Möglichkeiten zu feinstem Witz reichen Stoff. Ein junges Hochzeitspaar verbringt seine Flitterwochen in einem alten Gasthaus in Barbizon. Alsogleich entspinnt sich ein erbitterter Kampf um die Seelen der beiden Menschen zwischen dem Teufel und einem Engel, die sich beide in Menschengestalt im gleichen Gasthaus einlogieren. Dem Teufel gelingt es bald, den jungen Ehemann in die Netze einer schönen Frau zu führen, wo er seine junge Frau schnell vergisst. Dem Engel bleibt schliesslich nichts anderes übrig, um die Seele des Verführten zu retten, als die Gestalt der schönen Verführerin anzunehmen und den jungen Mann zur Vernunft zu bringen. Aber nun vergisst der Engel ganz seine Mission und erliegt beinahe selbst der irdischen Liebe, währenddem sich der Teufel durch die naive Unschuld der jungen Frau beinahe zum weichherzigen Wohltäter wandelt. Da finden es Himmel und Hölle an der Zeit, die pflichtvergessenen Gesandten schnellstens von der Erde abzurufen und die jungen Eheleute ihrer von keiner geheimnisvollen Intervention getrübt Liebe zu überlassen. — Ein René Clair hätte den Stoff trotz seines leicht frivolen Einschlages zu einem filmischen Meisterwerk gestalten können; unter den plumperen Händen des Regisseurs Jean Stelli steht der Film schon bedenklich am Rande des Erträglichen, denn der Mangel an ironischer Leichtigkeit verstärkt natürlich die vorhandenen Anlagen des Drehbuches in Richtung des allzu Frechen. Auch beschränkt sich der Witz allzu sehr auf den Dialog, während das Bildmässige oft zu kurz kommt. Die erste Hälfte ist luftiger und geistreicher, filmisch auch geschickter, während der Schluss trotz der geistvollen Lösung nicht viel mehr als ein plumper und in seiner Aufdringlichkeit abstossender Appell an die Sinnlichkeit ist.

475



A.Z.
Luzern

Soeben erschienen: Georg Schmidt Werner Schmalenbach Peter Bächlin

Der Film — wirtschaftlich — gesellschaftlich — künstlerisch

Graphische Gestaltung Hermann Eidenbenz

140 Seiten mit über 160 Bildern. Format 29,7×21 cm. Kartoniert Fr. 8.50. (Für Mitglieder der dem Schweizerischen Filmbund angeschlossenen Organisationen bei Bezug durch die Sekretariate Fr. 6.50.)

Eine illustrierte Grundlehre des Films für jeden, der sich über die künstlerischen Möglichkeiten, die wirtschaftlichen Bedingtheiten und die gesellschaftlichen Auswirkungen des Films ein selbständiges Urteil bilden möchte. Das heisst: für jedermann!

Jedermann auch zugänglich: Denn durch einen namhaften Zuschuss an die Herstellungskosten aus dem Fonds des Basler „Arbeitsrappens“ ist es möglich geworden, den Ladenpreis äusserst niedrig anzusetzen. Holbein-Verlag, Basel.

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern